

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Tom's Erlösung.

Das Entrinnen Cassys und Emmelinens erbitterte Legree aufs äußerste, und sein Grimm fiel besonders auf das schutzlose Haupt Tom's. Er sah, daß dieser sich den Verfolgern nicht anschloß, und als er in seinen Erwartungen getäuscht, zurückkehrte, begann der ganze, schon längst kochende Haß seiner Seele gegen seinen Sklaven eine furchtbare Gewalt zunehmen.

„Ich hasse ihn,“ sagte Legree jenen Abend, als er sich zu Bett begab; „ich hasse ihn! Und ist er nicht mein? Kann ich nicht mit ihm tun, was ich will? Ich möchte wissen, wer mich daran hindern könnte!“ Und Legree ballte die Fäuste und schüttelte sie, als ob er etwas in seinen Händen habe, was er in Stücke zerreißen könne.

Tom war aber ein wertvoller Arbeiter, und so hielt ihn diese Rücksicht doch immer noch einigermaßen zurück.

Am folgenden Morgen beschloß er, noch nichts zu sagen, sondern den Sumpf zu umstellen und die Jagd ordnungsmäßig zu beginnen. Gelang sie, so war es gut, gelang sie aber nicht, so wollte er Tom vor sich fordern und — seine Zähne knirschten und sein Blut kochte — dann wollte er den Mut des Burschen brechen oder — er sollte daran glauben.

Die Jagd war lang, lebhaft und völlig erfolglos, und Cassy blickte mit spöttischer Freude auf Legree herab, als dieser müde und erschöpft vom Pferde stieg.

„Nun, Quimbo,“ sagte Legree, als er sich im Wohnzimmer auf ein Sofa warf, „jetzt geh zu Tom und bringe ihn hierher. Der alte Hund weiß um die ganze Sache, und er soll erfahren, was es heißt, mir zu trotzen.“

Sambo und Quimbo vereinigten sich trotz ihres Hasses gegeneinander doch zu einem noch tieferen gegen Tom, da sie wußten, daß er ursprünglich zum Aufseher über alle bestimmt gewesen war.

Quimbo entfernte sich daher eiligst und holte Tom. Dieser